

Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 47

ersch. am Sonntag.
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk. Nur Postbesug.
Bestellung bei allen Postanstalten.

Berlin, den 13. November 1932

Geschäftsstelle: Berlin G2, Neuer Markt 8—12 IV.
Fernruf: Berlin E2, Kupfergraben 1129.
Anzeigen werden nicht aufgenommen.

48. Jahrgang

Versorgungsstaat — für wen?

Der deutsche Reichkanzler v. Papen hat kürzlich vor einigen tausend „notleidenden“ Vertretern des Bayerischen Industriellen-Verbandes unter deren begeisterter Zustimmung das Ende des herrschenden „Versorgungsstaates“ prophezeit. Nicht etwa, daß sich der Reichkanzler gegen die Versorgung unserer „notleidenden“ Agrarier und Industriellen durch Subventionen wendet, er ist heillos nicht unsozial, und gegen eine solche Verdächtigung wehrt er sich auf das entschiedenste. Er bekämpft nur die staatlichen sozialen Leistungen an die Kranken, Invaliden, Witwen und Waisen, und zwar auch nur deshalb, weil diese — wie er wörtlich in seiner Münchener Rede sagte — „die moralischen Kräfte der Nation zu schwächen drohen.“

Das deutsche Unternehmertum wird Herrn v. Papen Dank wissen, daß er den Mut gefunden hat, das, was die Gewerkschaften als sittliche Pflicht des Staates und als selbstverständliche Aufgabe jeder Kultur zu bezeichnen pflegen, unter Außerachtlassung „armseliger Parteirücksichten“ mit dem richtigen Namen zu nennen. Selbst wenn die fünf Millionen Invaliden, Witwen und Waisen, denen durch die Sozialversicherung in der Nachkriegszeit eine bescheidene Rente gesichert wurde, mit Hilfe der paar Mark Unterstützung ihr Leben fristen können: das Leben der deutschen Nation ist nach Meinung unserer heutigen Regierung jedenfalls durch diese Sozialunterstützungen moralisch bedroht.

Es wäre vermessen, wollte man annehmen, der Regierung wäre es nicht heilig ernst mit dem, was sie durch den Mund ihres Wortführers als Rettungsmaßnahme für die moralisch bedrohte deutsche Nation verkündet. Herr v. Papen und mit ihm das deutsche Unternehmertum kann versichert sein: Die durch die Wirtschaftskrise schwer bedrückte Arbeiterschaft nimmt ihn fürchtbar ernst. Sie weiß, daß man ihr mit der Verschlagung der deutschen Sozialversicherung, mit dem Zerstören unserer Sozialgesetzgebung eine der wichtigsten Errungenschaften jahrzehntelanger sozialer Kämpfe und der politischen Wirksamkeit der Arbeiterschaft im Nachkriegsdeutschland nimmt.

Willeicht läßt Herr v. Papen sich belehren, daß die Phrase vom Versorgungsstaat bei einem Volke, das in seinen überwiegendsten Teilen losgelöst von allem Besitz in abhängiger Arbeit steht, um das Problem einer staatlich geregelten Altersfürsorge nicht herumkommt, wenn es nicht die mittellosen alten Proletarier einem grenzenlosen Elend preisgeben will. Als vor 50 Jahren die Grundlagen der deutschen Sozialversicherung gelegt wurden, gehörten noch 40 Proz. der Bevölkerung der Landwirtschaft an. Heute ist der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung fast auf 20 Proz. gesunken. Mit der Ausbreitung

von Industrie und Handel ist die Proletarisierung der Bevölkerung immer stärker geworden. Nur noch ein Fünftel unseres Volkes wird man den wirtschaftlich Selbständigen zurechnen können, gegen rund zwei Fünftel vor 50 Jahren. Der alternde Mensch ist heute mehr denn je auf die gesellschaftliche Hilfe angewiesen, er wird es in Zukunft in verstärktem Maße sein. Wir sind ein Volk, zu dessen ernstesten Sorgen in den nächsten Generationen die Sicherung des menschenwürdigen Unterhalts der nicht mehr erwerbsfähigen Bevölkerung gehört. Bis zur Kriegszeit betrug die Zahl der über 65jährigen Deutschen immer nur 5 Proz. Die geringere Sterblichkeit und die seit Jahrzehnten bereits abnehmende Geburtenzahl werden in naher Zukunft den Anteil der älteren Jahrgänge in unserem Bevölkerungsbestande außerordentlich ansteigen lassen. Bei ungefähr gleicher Bevölkerungszahl wie 1913 sind heute 1,2 Millionen über 65jährige mehr vorhanden als vor dem Kriege. Im Jahre 1940 wird sich die Zahl der über 65jährigen um eine weitere Million erhöhen, und im Jahre 1950 wird sich diese Zahl gegen die Vorkriegszeit verdoppelt haben.

Angesichts dieser Tatsache hat die Regierung den Mut, diejenigen Einrichtungen zu zerstören, die bereits in noch nicht 30 Jahren mehr als

vier Millionen über 70jährige und mehr als sieben Millionen über 65jährige schon deshalb versorgen müssen, weil die herrschende wirtschaftliche Ordnung den jetzt Erwerbstätigen noch nicht einmal eine ordentliche Arbeitsstelle, geschweige denn ein ausreichendes Einkommen sichern kann. Oder sind nach Meinung des Herrn Reichkanzlers die abgebauten Arbeitslosenunterstützungsätze so ausreichend, daß jeder Arbeiter durch Rücklagen für sein Alter selbst vorzusorgen in der Lage ist? Die Millionen Arbeitslosen und die, die bei kümmerlichen Löhnen von der Hand in den Mund leben, sollen der staatlichen Altersfürsorge in Form ausreichender Sozialversicherung nicht teilhaftig werden, weil ihre Rentenansprüche die „moralischen Kräfte der Nation zu gefährden drohen“?

Diesem großen Worte vom unmoralischen Versorgungsstaat, den Herr Papen durch eine „wahre christliche Volksgemeinschaft“ abzulösen bestrebt ist, sind Deklamationsphrasen einer seit Jahren im Angriff stehenden, bisher nur etwas maskierten sozialen Reaktion. Die jetzige klare Frontstellung der Baronsregierung gegen die in mühseliger Arbeit geschaffenen Sozialeinrichtungen bringen klare Bahn: sie müssen auch dem beschränktesten Verstand zeigen, wie recht das deutsche Volk hatte, als es am letzten Sonntag den Kanzler der „notleidenden“ Großagrarien und Schwerindustriellen zu nahezu 90 Proz. ablehnte. Wird er die Konsequenzen daraus ziehen?

Mittel und Wege zur Agitation.

Daß die gewerkschaftliche Agitation ohne Unterlaß betrieben werden muß, ist uns etwas Selbstverständliches. Ganz besonders notwendig ist sie in der gegenwärtigen Krisenzeit, dieser Zeit ungeheurer politischer und wirtschaftlicher Ereignisse. Daher dürften auch unsere Leser der nachstehende Auszug aus Ausführungen interessieren, die der Leiter der Bernauer Bundeschule, H. Seelbach, in der „Gewerkschafts-Zeitung“ bringt. Wünschenswert wäre es, wenn sich aus unserem Funktionärkreise der eine oder andere zu diesem Problem äußern würde.

Die Auswahl der Werbemittel wird im wesentlichen von der jeweilig angewandten Werbemethode beeinflusst. Die Frage nach den besten Mitteln der gewerkschaftlichen Werbung führt uns daher auch zu einer kurzen Klarstellung darüber, welche Wege der agitatorischen Beeinflussung möglich sind.

Die Agitation kann individuell sein. Wir sprechen dann gewöhnlich von der Agitation von Mund zu Mund. Sie kann aber auch als Gruppenagitation wirken, wobei sie versucht, eine kleinere oder größere Zahl von Menschen gleichzeitig agitatorisch zu erfassen. Oder die Werbung tritt als Massenagitation auf, die sich an Hunderttausende, ja an die gesamte Arbeiterschaft wendet.

Die individuelle Agitation nimmt in der Werbepaxis der Gewerkschaften einen breiten Raum ein. Sie verursacht verhältnismäßig geringe Kosten und kann gute Erfolge haben. Die Voraussetzung dafür ist, daß ein

größerer Kreis von Werbepersonen sie ausübt, der für diese bestimmte Aufgabe geeignet ist und andererseits auch die Zeit hat, die eine so mühevolle Kleinarbeit in Anspruch nimmt.

Die individuelle Agitation kann Haus- oder Betriebsagitation sein. Die Anwendung der einen oder anderen Form hängt von den örtlichen und betrieblichen Verhältnissen ab.

Wie die Hausagitation wirksam werden kann, mag uns die Tätigkeit des Unterkassierers, der gleichzeitig die Verbandszeitung an die Mitglieder verteilt, veranschaulichen. Ist der Unterkassierer zum Werber geeignet, dann wird er diese Gelegenheit benutzen, um agitatorisch zu wirken. Zu diesem Zweck ist es natürlich notwendig, daß er über den Inhalt der Zeitung selbst gut unterrichtet ist. Durch die gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sind die Menschen oft so abgestumpft, daß ohne einen Hinweis auf diesen oder jenen interessanten

Artikel die Zeitung von den Mitgliedern oft nicht gelesen wird. Vielfach ist es auch so, daß in den Familien, in die der Werber kommt, jedes Familienmitglied seinen eigenen Weg geht. Es kommt deshalb darauf an, daß der Werber bei seinen Anregungen für das Lesen der verteilten Zeitungen die verschiedenen Interessenrichtungen berücksichtigt. Natürlich nimmt eine solche Tätigkeit mehrere Nachmittage in der Woche in Anspruch. Der Kreis von Mitgliedern, der auf einen Unterkassierer entfällt, darf also nicht zu groß sein. Vorteilhaft für die Werbung ist eine öftere Zusammenfassung der Unterkassierer, wobei Besprechungen über Vorgänge aus der Ortsverwaltung, über wichtige Ereignisse aus Politik und Gesetzgebung, über das Unterstufungswesen, die wirtschaftliche Lage usw. stattfinden.

Die Gewinnung von Un- oder Andersorganisierten wird dem Werber besonders in Siedlungen ermöglicht, wo organisierte und unorganisierte Arbeiter nebeneinander wohnen. Das Nachbarbarleben, manchmal Freundschaftsverhältnisse, begünstigen die agitatorische Beeinflussung.

Die Werbung darf nicht nur gelegentlich und neben anderen Funktionen vor sich gehen, wie es in den erwähnten Fällen gezeigt worden ist. Sie erfolgt auch durch besondere Agitationskommissionen, die von den Mitgliedern gewählt werden und nach wohlüberlegten Plänen arbeiten. Jedes einzelne Glied der Kommission wird namentlich zur Agitation aufgerufen. Es fühlt sich infolgedessen ganz anders zur Werberarbeit verpflichtet, als wenn sich die Aufforderung an alle wendet. Das organisierte Vorgehen steigert die Kräfte des einzelnen Werbers. Hat dieser Kreis erst einmal die anfänglichen inneren Hemmungen überwunden und Erfolge gehabt, wird er mit um so größerem Nachdruck die Werberarbeit weiter betreiben.

Die andere Form der individuellen Agitation, die Betriebsagitation ist in der Gegenwart sehr erschwert. Die moderne Betriebsorganisation bietet kaum eine Gelegenheit zur Aussprache. Andererseits sind Wirtschaftsdepression und politische Zersplitterung die Ursache, daß die Kollegen in den Betrieben mit Meinungsäußerungen sehr zurückhaltend sind. Es ist daher agitatorisch wirksam, wenn die Organisierten in den Betrieben, vor allem die Vertrauensleute, irgendwelche Fragen aufwerfen, auch wenn diese sachlich nicht immer begründet sind. Ist der Meinungsstreit laut geworden, ist es zweckmäßig, die Debatte abubrechen und eine Zusammenkunft mit den beteiligten Nichtorganisierten zu vereinbaren, bei der die angeschnittene Frage weiter besprochen werden soll, und zwar mit dem Ziele, sie dann für den Gewerkschaftsgedanken zu gewinnen.

Die Arbeit des Werbers, ob er Hausagitation in irgendeiner Form oder Betriebsagitation betreibt, ist um so wirksamer, je mehr er auf Grund von Funktionen im Dienste des Allgemeinwohls Einblick in das Leben genommen hat, z. B. durch seine Tätigkeit im Mieteneinigungsamt, als Betriebsratsmitglied, als Armenpfleger usw. Er muß wissen, wo den Arbeiter der Schuh drückt*).

Von besonderer Wichtigkeit ist es aber auch, daß der Werber nicht nur die für seine Tätigkeit erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten hat, sondern daß die Ideen und Grundsätze der Arbeiterbewegung in ihm fest verwurzelt sind. Nur dann schafft er einen starken Zusammen-

hang zwischen der Organisationsleitung und den Mitgliedern.

Die individuelle Agitation muß durch eine starke Gruppenagitation ergänzt werden. Diese wendet sich an eine kleinere oder größere Zahl von Arbeitern zugleich, wie sie in Versammlungen oder auch durch die Bildungsveranstaltungen der Gewerkschaften zusammengefaßt wird. Die Gewerkschaften müssen der Gruppenagitation größere Aufmerksamkeit widmen als bisher. Ihre Ausgestaltung ist die besondere Aufgabe der Gewerkschaftsführung. Dabei ist zweierlei wichtig. Das Versammlungs- und Bildungswesen muß an sich gut sein und es muß dem Zwecke der Agitation dienstbar gemacht werden. Nach beiden Seiten hin müssen die Gewerkschaften größere Anstrengungen machen. Der Versammlungsbefuch läßt häufig zu wünschen übrig. Auch die Bildungsarbeit ist stark abgebaut. Gesellige Veranstaltungen, die mit größeren Kosten verbunden sind, werden eingeschränkt. Im Interesse der Gruppenagitation ist daher zu überlegen, wie ein solcher Rückgang durch eine Neugestaltung des Versammlungslebens und der Bildungsarbeit aufgehoben werden kann.

Die dritte Agitationsart, die Massenagitation, sucht ganze Berufsgruppen, sogar

die gesamte Arbeiterchaft zu erfassen. Sie bedient sich dazu der Presse, der Flugblätter, Plakate, Demonstrationen oder auch des Films und des Lichtbildes. Diese Form der Werbung unterliegt anderen Wirkungsgesetzen als die Agitation von Mund zu Mund oder die Gruppenwerbung. Sie muß sich auf die Massenpsychologie stützen. Die Hilfsmittel, die sie benutzt, werden nicht nur ihr zur Verfügung stehen. Sie werden auch, wie z. B. die Presse, der Information und Aufklärung der Mitglieder dienen. Andererseits darf aber auch die Presse wiederum nicht übersehen, daß sie ein Mittel der Massenagitation ist. Sie muß daher von einem höheren Schwunge durchdrungen sein und die Massen erheben, anfeuern und fortreißen. Um die Massen anzuziehen, muß die Presse auch den Bedürfnissen und dem Geschmack der Masse entgegenkommen. Humor, Satire, Karikatur müssen den Inhalt beleben.

Im übrigen gilt auch für die gewerkschaftliche Werbung, was für alle Wirkungsgebiete entscheidend ist. Es kommt nicht nur darauf an, Neues zu sagen, sondern das Wissen und die Erfahrungen von einzelnen oder Gruppen zusammenzufassen und das, was hier und da getan oder erkannt worden ist, auf der ganzen Linie vorwärts zu treiben.

Umstellung im Buchhandel?

Wer jetzt ein wenig genauer Umschau hält in den Buchläden, der wird überrascht sein, wie stark doch schon die sogenannten Volks- und Sonderausgaben von bekannten, doch bislang teuren Werken in Erscheinung treten. Das Publikum kann keine großen Summen für Bücher anlegen, weil Essen und Trinken, Kleiden und Wohnen vorgeht. Da muß sich also schon der Buchhandel dazu bequemen, Zugeständnisse an die Kaufkraft seiner Kundschaft zu machen.

Trotz allem Widerstreben der Verleger gewinnt das billige Buch am Büchermarkt stark an Boden. In der Tat, diese Bände, die erst von Knauer und später von verschiedenen anderen Verlegern zum Standardpreis von 2,85 Mk. herausgegeben worden sind, können nicht anders als preiswürdig bezeichnet werden. Sie sind meistens in Ganzleinen gebunden und auf holzfreiem Papier gedruckt. Nur Massenaufgaben ermöglichen den niedrigen Preis.

Das Publikum hat sich ganz einwandfrei für die billigen Serien entschieden. Damit setzt eine Preisrevolution im Buchhandel ein, die auf das ganze Buchhandelsgewerbe und darüber hinaus auf die graphische Industrie, die Buchdrucker und Buchbinder, ihre Auswirkungen haben muß. Man kann nach der seitherigen Beobachtung wohl sagen, daß bereits erhebliche Preisenkürzungen für ältere Bücher eingetreten sind. Der Zwang zum Preisabbau um 10 Proz. aus der Vierten Rotverordnung dürfte nicht ausreichen, die Neuproduktion ab 1. Juli 1931 blieb vom verordneten Preisabbau zudem unberührt. Die vor diesem Zeitpunkt erschienenen Werke werden auch nach einem über zehnprozentigen Preisnachlaß nicht viel stärker verlangt werden, weil das billige Buch den Käufer mehr zum Kauf anreizt.

Im Verlauf der letzten Zeit bildeten sich bestimmte Preisgruppen heraus, die bereits von einer ganzen Anzahl von Verlegern übernommen worden sind. Da ist der Roman oder das volkstümlich belehrende Buch für 2,85 Mk. Dann kommen der große Roman, die Monographie und die Biographie für 3,75 Mk. und das reich illustrierte Buch für 4,80 Mk. Für

den Roman des Tages, also für den Modoroman, scheint sich ein Preis von 5,50 Mk. einzubürgern.

Im Gegensatz zum Ausland bevorzugt der deutsche Bücherkäufer nach wie vor den gebundenen Band. Das ist für unseren Beruf von wesentlicher Bedeutung. Die Entwicklung, die sich jetzt offensichtlich im Buchhandel vollzieht, hat die gute Seite, das Buch auch solchen Kreisen käuflich und begehrenswert zu machen, die bisher einen Schrecken davor hatten, einen Buchladen zu betreten.

Ein großer Mangel ist, daß Bücher, die ihrer ganzen Natur nach nur für eine kleine Lesergemeinde in Betracht kommen, nach wie vor teuer blieben. Es gibt eine ganze Menge von Autoren und Verlegern, die gerade das hochgeistige Buch pflegen. Sollen die Käufer solcher Edelprodukte des geistigen Schaffens dafür gestraft werden, daß sie vom Massenbuch nicht voll befriedigt sein können? Vielleicht kann ein Ausweg gefunden werden, daß solchen schöpferischen Geistern durch öffentliche Mittel oder durch gemeinnützige Gesellschaften das Herausgeben ihrer Werke zu niedrigeren Preisen ermöglicht würde, wie dies zum Beispiel in der wissenschaftlichen Literatur durch die Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft bereits geschieht. Niemand denkt daran, das Buch nur deshalb zu möglichst billigen Preisen in Massen auf den Markt zu werfen, um dadurch indirekt einer geistigen Verflachung das Wort zu reden. Im Gegenteil, die Bestrebungen gingen ja davon aus, durch das billige Buch wertvolle Bildungsgüter volkstümlich zu machen.

Zweifellos erleben wir im deutschen Buchhandel jetzt den Wandel eines Gewerbes in einem Ausmaße, wie ihn etwa die Maschine einmal im Handwerksbetrieb gebracht hat. Ob diese Entwicklung ohne Zusammenbrüche angesehener Firmen vor sich gehen wird, hängt davon ab, wie sich die vielen konservativen Elemente im Buchhandel zu den veränderten Verhältnissen stellen. Verstehen sie die Bedürfnisse der Zeit nicht, dann geht die Entwicklung über sie hinweg, denn der Buchhandel soll ein Kulturmittler sein. W. R.

* Es muß jedoch vermieden werden, daß einzelne Funktionäre mit einer zu großen Fülle von Aufgaben betraut werden, so daß sie nicht einmal diese restlos erfüllen, viel weniger noch die Erfahrungen aus diesen Aufgabengebieten für die Agitationsarbeit auswerten können.

Unsere Jugend wirbt!

Habt Verständnis für die Jugend!

Junge Menschen sind überheblich! Das stellt — gesehen wir es ehrlich ein — jede alte Generation fest. Jeder fügt aber noch hinzu, daß gerade die jetzige Jugend besonders zur Ueberheblichkeit neige, daß sie Ehrfurcht vor dem Alter nicht kenne, sich den Erfahrungen gereifter Menschen verschließe, auf Geleistetes mit Verachtung blicke, nur sich in den Vordergrund rücke und allein die Welt aus den Angeln heben wolle. Mancher sieht das, denkt an seine Jugend, lächelt verständnisvoll und — vertraut auf die Zeit und das Leben, die dieser Jugend den Stempel ausdrücken werden. Mancher jedoch wird verbissen, weil er sich zurückgedrängt fühlt, sich ungerecht beurteilt glaubt, und weil er — fälschlicherweise — annahm, es sei möglich, gemachte Lebenserfahrungen an junge Menschen wie Bücherwissen weiterzugeben.

Auch die heutige Jugend wird mit scheelen Augen angesehen. Sie steht im Geruch, radikal zu sein, kritisch zu urteilen und hemmungslose Forderungen zu erheben. Zu einem Teil stimmt das, zu einem andern nicht. Arbeitslose nichtorganisierte Jugend ist radikal, kritisch und hemmungslos, denn ihr fehlt der Maßstab für die Leistung. Würde sie im Betrieb stehen und täglich die Ueberlegenheit Erfahrener in der Arbeit spüren, dann wäre sie schnell kuriert. Würde sie organisiert sein und gewerkschaftliche Kleinarbeit kennen, dann stellte sich auch in dieser Richtung bald ein Anerkennen der Leistung ein. Bei in Arbeit stehender, gewerkschaftlich organisierter und in Jugendabteilungen geschulter Jugend sind Radikalismus, Kritik und Hemmungslosigkeit zwar auch zu finden, sie bewegen sich jedoch in Bahnen, die keineswegs ungewöhnlich sind, wenn man das Alter dieser Generation und die Krisenzeit berücksichtigt.

Wir müssen darum für die heutige junge Generation Verständnis aufbringen. Es ist kein Vorzug und kein Fehler, jung zu sein. Es ist kein Jammer, in jungen Jahren noch nicht mit der Gerubsamkeit des Alters ausgerüstet zu den Tagesereignissen Stellung zu nehmen. Es ist auch keine schauerliche Angelegenheit, wenn in organisatorischen Dingen Meinungsverschiedenheiten zwischen jung und alt bestehen. Harmonisieren denn die Eltern immer mit ihren heranwachsenden Jungens und Mädels? Gewiß nicht! Und darum seht nicht grau in grau, wenn das Jungvolk etwas fürwichtig zu sein scheint. Helft vielmehr, es trotz der Krise und der Arbeitslosigkeit in die gewerkschaftlichen Organisationen und in die Jugendabteilungen zu bringen, damit die heute in den Betrieben ausfallende Erziehungsarbeit zum Gewerkschafter durch Bilden und Formen der jungen Kämpfer in den Jugendabteilungen vorgenommen werden kann.

Habt Verständnis für die Jugend! Seid Helfer und Berater! Glaubte nicht, sie betreten zu müssen! Die Jugend braucht nicht Beschützer, die alles Geröll des Lebensweges beiseite räumen. Sie braucht Kameraden, die aufrecht und geradlinig sind und die vorbildlich als Gewerkschafter wirken. Werbt unter dem unorganisierten Jungvolk für die gewerkschaftliche Organisation! Werbt für den Besuch der Jugendveranstaltungen!

Helft uns bei unserer Jugendarbeit!

Die Not ist uns nichts Fremdes. Wir wurden in sie hineingeboren, für viele von uns bedeutete sie etwas Selbstverständliches, etwas, das man hinnehmen, mit dem man sich abfinden muß.

Wir kanntien das Leben nicht anders.

Es kamen sturmbelegte Zeiten, Krieg, Inflation, ungeheure Arbeitslosigkeit. Das Leben stellte uns vor Fragen, mit denen wir ins reine kommen mußten. 6 Millionen Arbeitslose, darunter 1 Million Jugend. Not und Elend, wohin man schaut. Wie lange noch, und auch wir werden das Los der 6 Millionen teilen. Diese Jahre haben uns reif gemacht.

Als halbe Kinder wurden wir in die Fabrik gezwungen. Was wußten wir von dem jahrzehntelangen Kampf der organisierten Arbeiterschaft und ihren Erfolgen, was davon, daß erst durch die tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch die Gewerkschaften die ersten Voraussetzungen für den sozialen Aufstieg der Arbeiter geschaffen wurden? Vorbehaltslos nahmen wir alles als etwas Gegebenes. Manches von den Erfolgen mußte jetzt in der Krise wieder aufgegeben werden, und erst da wußten wir zu schätzen, was wir besaßen.

So wurden uns langsam die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge klar, so erkannten wir die Ursachen unserer Not, den Widersinn der heutigen kapitalistischen Wirtschaft. Jeder einzelne von uns lebt ein Leben voller Pein und Entsagung und doch tragen wir alle zusammen das gleiche Los.

Erbitterung und Haß wuchsen in uns. Wir wollen nicht ewig Recht sein. Wir Jungen haben noch ein Leben vor uns. Wir wollen Entwicklungsmöglichkeiten. Es wächst unser Glaube an die Gewerkschaft.

Es wächst aber auch unsere Kraft. Schon gehören zu dem Viermillionenheer der freien Gewerkschaften hunderttausende Lehrlinge und junge Arbeiter. Jugend, die nicht nur die Erkenntnis hat, daß dieses kapitalistische Wirtschaftssystem verschwinden muß, sondern die sich auch mit Hingabe und Eifer an der Gestaltung eines neuen, eines sozialistischen Wirtschaftssystems betätigen will.

Noch viele von denen, die zu uns gehören, stehen abseits. Sie müssen gewonnen werden. Wir Jungen sind durchdrungen vom gewerkschaftlichen Gedanken und von dem Wissen, daß Zusammenschluß der Arbeiter notwendig war als heute in der Zeit größter Not und stärkster Reaktion. Wir wollen diese Erkenntnis hineintragen in Fabriken und Werkstätten, in Schulen und Stempelstellen. Freudig erfüllen wir unsere Pflicht. Ja — wir wollen und müssen Werber sein — Werber für ein besseres Morgen.

Ihr Verbandsfunktionäre und Verbandskollegen, helft uns. Es muß selbstverständlich werden, daß alles Jungvolk gewerkschaftlich organisiert ist. Je besser die jungen Kollegen in der Gewerkschaft organisiert sind und in den Jugendabteilungen mit der Bewegung vertraut werden, um so besser für unsere Bewegung.

F. R.

Der Arbeitsmarkt im Oktober.

Die alljährlich in den letzten Monaten vor Weihnachten wiederkehrende saisonmäßige Belebung des Arbeitsmarktes, die bereits im letzten Monat zu verspüren war, hat weiter angezogen. Die absoluten sowie Prozentziffern der Arbeitslosen sind weiter gefallen und in demselben Maße ist auch die Kurzarbeiterziffer zurückgegangen.

Während wir im Vormonat noch 19 711 oder 44 Proz. arbeitslose Mitglieder hatten, ist ihre

Zahl jetzt auf 18 708 oder 43 Proz. gesunken. Die Zahl der Kurzarbeiter fiel von 12 880 oder 28,7 Proz. auf 11 224 = 25,8 Proz. Insgesamt sind also gegenwärtig noch 68,8 Proz. von völliger oder teilweiser Arbeitslosigkeit betroffen. Unter den 11 224 Kurzarbeitern sind jedoch 3900, also mehr als ein Drittel, die nur eine bis acht Stunden verkürzt arbeiten. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Bestrebungen nach Einführung der Vierzigstundenwoche kann man mit einem gewissen Recht auch diese noch zu den Vollarbeitern hinzuzählen, so daß wir mit rund 40 Proz. Vollarbeitern rechnen können.

Eine genaue Uebersicht über die Kurzarbeiterziffern in den letzten beiden Monaten zeigt die nachstehende Zusammenstellung. Es arbeiten pro 100 Mitglieder verkürzt im

	September	Oktober
1—8 Stunden	3235 = 7,2 Proz.	3900 = 9,0 Proz.
9—16 "	3941 = 8,8 "	2630 = 6,1 "
17—24 "	3582 = 7,9 "	3188 = 7,2 "
25 u. mehr Std.	2122 = 4,7 "	1506 = 3,5 "

Ein Vergleich der Entwicklung des Arbeitsmarktes in den letzten Monaten und vor einem Jahr zeigt folgendes Bild:

	1931	Arbeitslose	Kurzarbeiter
August	17 401 = 32,6 Proz.		19 643 = 36,8 Proz.
September	17 303 = 32,5 "		18 504 = 34,8 "
Oktober	17 225 = 32,7 "		17 283 = 32,8 "
	1932		
August	21 013 = 46,1 "		14 535 = 31,9 "
September	19 711 = 44,0 "		12 880 = 28,7 "
Oktober	18 708 = 43,0 "		11 224 = 25,8 "

Gegenüber der Arbeitsmarktlage des Oktober 1931 ist wohl die Zahl der Arbeitslosen noch erheblich größer, dagegen die Kurzarbeiterziffer erheblich zurückgegangen.

In den zehn größten Zahlstellen, die zusammen 26 520 Mitglieder zählen, also 61 Proz. der Gesamtmitglieder umfassen, wurden insgesamt 11 645 oder 44 Proz. Arbeitslose und 6342 oder 24 Proz. Kurzarbeiter ermittelt. Er weicht also nur wenig von dem Gesamtdurchschnitt ab. In den einzelnen Zahlstellen entfielen pro 100 Mitglieder:

Zahlstelle	Mitglieder	Oktober 1932		
		Arbeitsl.	Kurzarb.	Vollarb.
1 Berlin	7 717	53	21	26
2 Leipzig	6 428	42	35	26
3 Dresden	2 392	43	38	19
4 Hamburg	2 273	46	6	48
5 Hannover	1 388	44	15	41
6 Heilfeld	1 013	5	—	95
7 Stuttgart	1 702	39	21	40
8 München	1 539	27	23	50
9 Nürnberg	1 347	51	29	20
10 Frankfurt a. R.	721	40	58	2

Einen glänzenden Geschäftsgang zeigt Bielefeld, das bei 1013 Mitgliedern nur 5 Proz. Arbeitslose und nicht einen Kurzarbeiter hat. Auch München, Hamburg und Hannover haben eine für die heutigen Verhältnisse noch günstige Konjunktur aufzuweisen, während Dresden, Nürnberg und Frankfurt am Main den tiefsten Stand des Arbeitsmarktes haben.

Auch in den Konjunkturberichten, die sich auf 28 000 Beschäftigte erstrecken, spiegelt sich die Besserung des Arbeitsmarktes deutlich wider. Während im Vormonat nur 16 Proz. der Berufsangehörigen „gut“, dagegen 50 Proz. „schlecht“ beschäftigt waren, also ein guter bzw. schlechter Geschäftsgang für sie in Frage kam, wurde jetzt für 27 Proz. ein „guter“ und nur für 30 Proz. ein „schlechter“ Geschäftsgang gemeldet, während der größere restliche Teil von 43 Proz. „befriedigend“ beschäftigt war.

Die Mitgliederzahl ging seit dem Vormonat wieder um 300 zurück und betrug 43 494, darunter 26 610 = 61 Proz. Kolleginnen.

Dein Verband hilft dir im Rechtsstreit!

Die meisten Menschen sind in Rechtsstreitigkeiten hilflos, ihre Gesezeskenntnisse sind gering. In den Schulen wird nur sehr wenig darüber gelehrt, und das Einarbeiten in ein Gesetz ist nicht leicht. Im Zeitalter der Notverordnungen, die oft in einer schwer verständlichen Sprache abgefaßt sind, ist das Zurechtfinden noch viel schwerer geworden. Rechtskundiger Rat und Beistand in Rechtsstreitigkeiten ist deshalb eine wichtige Sache, namentlich für Unbemittelte.

Das haben die Organisationen der Arbeiterbewegung frühzeitig erkannt. Ihre Funktionäre waren von jeher gezwungen, sich auch in Rechtsfragen einzuarbeiten, um ihren Mitgliedern mit Rat und Tat beistehen zu können. Diese Hilfe konnte jedoch oft nicht ausreichen. Deshalb sind schon vor Jahrzehnten besondere Stellen geschaffen worden, die sich nur mit der Rechtsberatung und Rechtshilfe zu befassen hatten. So entstanden die Arbeitersekretariate, die meistens von den Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei gemeinschaftlich geschaffen wurden und die ein wertvolles Propagandamittel für sie sind. Zur Zeit gibt es 144 Arbeitersekretariate der freien Gewerkschaften. Wer den Jahresbericht eines Arbeitersekretariats in die Hand nimmt, wird erkennen, welche umfangreiche und wertvolle Arbeit auf allen Rechtsgebieten dort verrichtet wird. Daneben wirken auch die Verwaltungsstellen der Gewerkschaften, sowie die Parteisekretäre und Parteidirektionen aufklärend und helfend.

Namentlich ist die unentgeltliche Rechtshilfe vor den Organen der Reichsversicherung von großem Wert. Die Arbeitersekretäre sind in Streitfragen der Sozialver-

schung bessere Helfer und Stützen, als Rechtsanwälte es zu sein vermögen. Diesen, die in der Regel nur vereinzelt solche Sachen vertreten, fehlen oft die notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen. Für sonstige Personen, die geschäftsmäßig als Rechtsbeistände auf eigene Rechnung tätig sind, gilt das gleiche meistens noch in höherem Maße. Die Inanspruchnahme eines Arbeitersekretärs ist um deswillen auch vorteilhafter, weil er kein persönliches Interesse daran hat, ein Streitverfahren einzuleiten und deshalb auch besser von aussichtslosen Prozessen abzuraten kann.

Neben der aktiven Hilfe in Streitfragen und der Auskunft über Rechtsfragen haben die Arbeitersekretariate auch die Aufgabe, die Entwicklung des Rechts zugunsten der Minderbemittelten zu beeinflussen. Das Reichsversicherungsamt legt Wert darauf, bei grundsätzlichen Entscheidungen eingehend zu prüfen und zu würdigen auch, was von Arbeitersekretären in Rechtsfragen geltend gemacht wird, sei es bei persönlichen Vertretungen oder durch Eingaben. Die neuen Bestimmungen der Notverordnungen geben besonders viel Anlaß zur Abwehr von noch ungünstigeren Auslegungen durch die Versicherungsträger. Dagegen ist bereits von der Rechtsabteilung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes durch Anrufung des Reichsversicherungsamtes angegangen worden.

Die Einwirkung auf die Rechtsentwicklung und die Rechtshilfe ist eine wertvolle Betätigung der Arbeiterorganisationen. Diese können um so wertvollere Arbeit leisten, je größer und mächtiger sie sind. Deshalb gehört auch aus diesem Grunde jeder Arbeiter und Angestellte in seine Gewerkschaft.

Die internationalen Unternehmerverbände.

Das Internationale Jahrbuch der Sozialpolitik für 1931 enthält wieder umfangreiches Material über das immer mehr anschwellende Gebiet der sozialen Bewegung auf internationaler Basis. Ueber die internationale Gewerkschaftsbewegung wird eingehend berichtet. Auch über die internationalen Verbände der Unternehmer enthält das Jahrbuch einiges Material, allerdings ist dies nicht so umfangreich, wie über die Verbände der Hand- und Kopfarbeiter. Das hat darin seine Ursache, daß die Unternehmerverbände mehr im Halbdunkel arbeiten.

Die Spitzenorganisation der überstaatlichen Unternehmerverbände ist der Internationale Verband der industriellen Arbeitgeber (I.V.G.). Ueber die Tätigkeit dieser Organisation erfährt man nichts. Es wird lediglich berichtet, daß die üblichen Zusammenkünfte stattfanden. Die katholischen Arbeitgeberverbände Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, der Niederlande und der Tschechoslowakei haben beschlossen, eine ständige Stelle zur Veranstaltung internationaler Kongresse ihrer Verbände zu schaffen. Von katholischen Arbeitgeberverbänden Deutschlands ist seither noch wenig bekannt geworden und von konfessionellen Unterschieden innerhalb der Arbeitgeberverbände war noch nichts zu merken.

Das Jahrbuch enthält Material über die Arbeitgebervereinigungen in 18 verschiedenen Ländern. Ueberall ist ein reges Verbandsleben zu beobachten. Die Angaben sind auch hier naturgemäß sehr kurz. Immerhin geht aus ihnen hervor, daß sich die Unternehmer

selbst in zurückgebliebenen Ländern, wie Bulgarien, Kuba, Indien usw., zu Landesorganisationen zusammenschließen, um mit deren Hilfe ihre Interessen zu vertreten. Das liberale Zeitalter scheint überall sein Ende erreicht zu haben. In allen Gegenden der Erde wird versucht, durch den Zusammenschluß zerplatzter Kräfte organisatorische Machtkomplexe zu schaffen. Das Internationale Arbeitsamt hat auf das Organisationswesen der Industrie befruchtend eingewirkt. Nach und nach bilden sich überall feste Fronten zwischen Kapital und Arbeit.

Für die Gewerkschaftsbewegung aller Länder muß aus der Entwicklung der internationalen Arbeitgeberverbände der Schluß gezogen werden, daß es keineswegs an der Zeit ist, die Hände ruhen zu lassen. Es ist leichter, die weit geringere Zahl der Unternehmer in geschlossenen Organisationen zu sammeln, als die viel größere Menge von Arbeitern und Angestellten zusammenzufassen. Der Eifer der aufgeklärten Elemente in unseren Reihen muß verdoppelt werden, damit es gelingt, den geschlossenen Organisationen der Unternehmer eine gleiche Macht entgegenzusetzen!

INTERNATIONALES

Lohnarbitraverhandlungen in England.

Die englischen Verbände der graphischen Industrie und der Papierverarbeitung sind in einem graphischen Kartell vereinigt, das die Lohnverhandlungen führt und dem es seither gelungen ist, alle Versuche der Unternehmer auf Lohnkürzungen abzuwehren. Die diesbezüglichen

Forderungen der Unternehmer gehen schon bis zum Januar d. J. zurück und da die Unternehmerorganisationen seither beim graphischen Kartell auf eisernen Widerstand gestoßen sind, versuchen sie nunmehr, auf dem Verhandlungswege mit den einzelnen Organisationen ihr Ziel zu erreichen. Bemerkenswert ist, daß die Unternehmer das Recht zu Lohnsenkungen lediglich aus der Tatsache ableiten, daß die Belegschaften der graphischen Betriebe „immer noch ganz gute Verdienste“ erzielen. Daß die in Arbeit stehenden Verbandsmitglieder sehr hohe Beiträge zur Unterstützung ihrer arbeitslosen Kollegen entrichten, daß sie also damit schon ihren Anteil an der Wirtschaftskrise tragen, kümmert die Unternehmer anscheinend ebensowenig, wie die Erfahrungen anderer Länder, die die Unmöglichkeit zeigen, durch Lohnkürzungen die Wirtschaft „anzukurbeln“.

Verschmelzungsbestrebungen in Belgien und Holland.

In beiden Ländern bestehen je zwei Verbände der Arbeiter der graphischen Industrie. In Belgien sind nur die Buchdrucker und in Holland die Lithographen selbständig. In Holland hat jetzt der Verbandsvorsitzende und Redakteur, Kollege van der Wal, die Frage der Verschmelzung beider Verbände im Verbandsorgan der Lithographen zur Diskussion gestellt. Er begründet die Vorteile einer solchen mit der enormen Ersparnis an Verwaltungskosten und mit der größeren Widerstandskraft, die ein einheitlicher Verband der Bucharbeiter den Lohnabbauforderungen der Unternehmer entgegenzusetzen könnte.

In der belgischen Zeitung des Verbandes der Buchbinder und Lithographen wird aus diesem Anlaß daran erinnert, daß der gemeinschaftliche Verband der beiden Berufe seit dem Jahre 1924 bestehe und daß noch niemand die Vereinigung zu bedauern gehabt hätte. Einer Verschmelzung mit den Buchdruckern standen damals historische Erinnerungen im Wege, die sich jedoch nur auf die Buchbinder und Lithographen in Brüssel bezogen. Die Betrachtung in der belgischen Zeitung schließt mit den Worten: „Das entscheidende Wort haben jedoch nicht wir zu sprechen, sondern die Kollegen Buchdrucker“.

Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes.

Einstellung der Lokalunterstützung in Plauen. In der Zahlstelle Plauen kann wegen fast vollständiger Arbeitslosigkeit der dortigen Mitglieder die übliche Lokalunterstützung für Durchreisende bis auf weiteres nicht mehr ausgezahlt werden. Wir bitten die reisenden Mitglieder, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Abrechnungen

vom dritten Quartal 1932 gingen weiter bis zum 8. November bei der Verbandskasse ein von: Gau Nordosten 300,— M., Königsberg 380,— M., Stettin —,— M.; = Brandenburg 100,— M., Lützenwalde 1700,— M.; = Gau Hannover 1000,— M., Göttingen 160,— M.; = Darmstadt 100,— M., Eberstadt 90,— M.; = Gotha —,— M., Ilmenau —,— M., Sonneberg —,— M.; = Burgstädt 101,50 M.; = Gau Nordbayern 74,20 M., Nürnberg-Fürth 1684,75 M., Regensburg 128,25 M., Schweinfurt —,— M., Würzburg 600,— M.; = Augsburg 250,— M.

Noch nicht eingegangen sind die Abrechnungen von den Zahlstellen in Köslin, Stolp, Bünde i. W., Gau Rheinland-Westfalen, Gießen-Wehlar, Grünstadt, Hanau, Schleiz, Ebersbach-Neugersdorf, Großenhain, Sebnitz, Zwickau, Göppingen, Cahr, Troffingen und Ulm.

Adressenänderungen.

B = Bevollmächtigter, K = Kassierer.

Köslin. B u. K: R. Laffahn, Buchwaidstr. 114. Auszahlung Freitags von 19 bis 21 Uhr.